

## Grandioses Orchester lässt mageres Bühnenbild vergessen Rossinis **BARBIER VON SEVILLA** am Aalto-Theater

Mit einem abwechslungsreicheren Bühnenbild und etwas weniger Klamauf hätte diese Produktion ein echtes Highlight werden können. Leider begnügt sich Ben Baur mit einer eintönigen Bühne, die mit kleinen und großen Holzkisten gestaltet wird (und spätestens nach einer halben Stunde die Augen ermüden lässt). Dem Regisseur Jan Phillip Gloger (der 2012 den „Fliegenden Holländer“ in Bayreuth inszenierte) gelingen etliche wirklich komische Momente – etwa in der lustigen Ständchenszene zu Beginn, im Duett Rosina / Figaro und im Finale des ersten Aktes. Andererseits wirken einige Einfälle auch recht plump, die Gestik ist oft stark übertrieben (z.B. das sinnlose Flattern mit den Armen bei den hohen Tönen in Rosinas großer Arie). Möglicherweise will Jan Phillip Gloger das Sujet Oper karikieren.

Schon zur Pause brandet starker Beifall auf – wobei dieser wohl eher der musikalischen Darbietung als den Regieeinfällen gilt.

„Star des Abends“ sind einmal mehr die Essener Philharmoniker unter dem jungen Gastdirigenten Giacomo Sagripanti, dessen exzellentes Dirigat wegen des erhöht sitzenden Orchesters gut zu beobachten ist. Die Ouvertüre sprudelt voller Leichtigkeit und Lebensfreude daher, ita-

lienisches Flair ist garantiert. Begeistert die Holzbläser soli, die wunderbar weichen Streicher und das ab und zu auftrumpfende Blech. Bemerkenswert ist auch die geniale Gestaltung einiger Melodiebögen, die bei der Wiederholung durch unterschiedliche Phrasierung oder überraschende Staccati (statt Legati) plötzlich ganz neu klingen. Da hat

rou gibt einen spielfreudigen Figaro, aber seine Stimme kommt mehrfach noch nicht über das Orchester hinweg. Ein Prunkstück ist Don Basilio Verleumdungsarie, von Tijn Faveyts großartig gesungen. Baurzhan Anderzhanov ist ein eindrucksvoller Doktor Bartolo, die schnellen Stellen in seiner Arie „Einen Doktor meinesgleichen“ meistert er



Juan José de León (Il Conte d'Almaviva),  
Baurzhan Anderzhanov (Don Bartolo),  
Georgios Iatrou (Figaro), Karin Strobos (Rosina)

Foto: Bettina Stöß

Essen einen Gastdirigenten der Extraklasse verpflichtet, den man gerne öfter im Aalto erleben möchte.

Zum Gesang: Karin Strobos gestaltet eine hinreißende Rosina, Juan José de León als ihr Liebhaber Graf Almaviva bietet sichere Höhen, könnte aber in den Koloraturen deutlicher sein. Georgios Iat-

atemberaubend.

Abgesehen von den eingangs geschilderten Unzulänglichkeiten bezüglich Bühne und Regie ist es ein vergnüglicher Opernabend, dessen Besuch sich schon wegen der ausgezeichneten Musizierfreudigkeit lohnt.

Ulrich Haucke

## In Kürze

**Die Bochumer Symphoniker** starten im eigenen Haus „Anneliese Brost Musikforum Ruhr“ in die neue Spielzeit. Vom 27.-30. Oktober feiert das Zentrum seine Eröffnung mit einem großen Bürgerfest und zahlreichen Konzerten und Veranstaltungen. Wir bieten ab sofort spezielle Abos und Karten für alle Veranstaltungen der BoSy (Bochumer Symphoniker).

Das **prinzregenttheater** in Bochum ist wieder in unserem Angebot und ist in Abos der nächsten Spielzeit vertreten. Zusatzkarten können natürlich jederzeit auch bestellt werden.

Das **Rathaus Theater Essen** steht ab der nächsten Spielzeit unter neuer Leitung. Die bewährte Zusammenarbeit wird fortgesetzt.

**Mitglieder werben Mitglieder**  
Auch zu dieser Spielzeit gibt es wieder diese Aktion. Neben der Gutschrift von 10 € auf Ihr Mitgliedskonto winkt bei entsprechendem Losglück ein Hauptpreis. Das geworbene Mitglied darf in den beiden vergangenen Spielzeiten nicht Mitglied in der Theatergemeinde gewesen sein.

**Wahlabo Aalto-Theater.**  
So neu, dass es nicht im Programmheft steht. Fragen Sie unsere Mitarbeiterinnen nach den Details und dem Preis.

### Die Theatergemeinde macht Ferien

Auch unser Geschäftsstellenteam braucht Urlaub, um Kraft für die neue Spielzeit zu schöpfen. **Die Geschäftsstelle ist vom 11.7. - 16.8.2016 für den Publikumsverkehr geschlossen.** Ihre eingehende Post, Faxe, E-Mails und Anrufe (Anrufbeantworter) werden jedoch bearbeitet. Wir wünschen auch Ihnen eine schöne Ferienzeit.

Ihr Team der Theatergemeinde



## „Ich bin nicht Stiller!“:

### Frischs Tagebuchroman „Stiller“ im Schauspielhaus Bochum

Der erste Eindruck: die bedrückende Atmosphäre eines die Bühne in Höhe und Breite völlig einnehmenden leeren Gefängnisraumes, gemauerte schmale Wände, unterbrochen durch hohe Fenster, die der Projektion surrealer verstörender Masken und Gesichter dienen, und einige Türen mit kleinen Fenstern, durch die die Menschen in den Raum schauen und den Protagonisten beobachten. White, der nicht Anatol Stiller sein will, es vielleicht auch nicht ist, „Ich bin nicht Stiller!“, ist der einzige Gefangene, abge-sondert und eingesperrt, ohne ein ernsthaftes Vergehen verübt zu haben. James Larkin White, alias Stiller, oder umgekehrt (?), behauptet in den sechs Jahren seiner Abwesenheit drei Morde begangen zu haben. Groteskerweise scheinen Polizei und Justiz an einer Verfolgung kein Interesse zu haben, sondern White nur beweisen zu wollen mit Stiller identisch zu sein. In Reto Fingers Bühnenadaption des Frisch-Romans und insbesondere in dieser Inszenierung von Eric de Vroedt lösen die

se permanenten Versuche der Machtausübung gegen einen Menschen, der sich die Freiheit und das Recht nimmt ein anderer zu sein, ein Gefühl der Beklemmung aus. Hat das Individuum ein Recht auf das eigene Leben oder doch die Pflicht sich den Rollenerwartungen, den Bildern, der Anderen zu unter-



Michael Kamp (James Larkin White)  
Foto: Hans Jürgen Landes

werfen?

Das grundlegende Thema „Freiheit“ hatte 1954, zur Entstehungszeit des Romans, nach

der Phase des Faschismus mit Unfreiheit, Machtmissbrauch und systematischer Vernichtung von Existenzen eine andere Bedeutung als heute. Jedoch sind auch heute z.B. die aktuellen Formen digitaler Überwachung zwar subtiler, bergen aber auch die Gefahr einer Entpersönlichung. De Vroedts Inszenierung kommt dabei nicht nur bedeutungsschwer daher: Surreale Verfremdungen, Slapstick artige Einlagen wie ein rasender Tanz der Sanatoriumsbetten, die zeit- und ortstypischen Musikeinspielungen von Boddendijk und de Jong und die ballettreifen Tanzeinlagen von Stillers Frau Julika (Therese Dörr) brechen die Handlung gekonnt auf, ohne sie der Lächerlichkeit preiszugeben. Was wäre das Stück ohne die authentisch wirkende Standhaftigkeit des White-Darstellers Michael Kamp, und das bei der bestehenden Alkoholabhängigkeit der Rollenfigur, ohne die betörend fragile Julika (Therese Dörr), die sogar White Gefühle entlockt und die zwischen dem Ballett in Paris und dem Sanatorium in Davos

wechselt, ohne den hinreißend komisch spielenden Daniel Stock (in der Rolle von Anwalt Bohnenblust), ohne den Staatsanwalt (Matthias Redlhammer), als Rolf der Freund, aber auch der Betrogene, als Staatsanwalt der Ankläger, weswegen auch immer, ohne die wieder großartige Bettina Engelhardt, gleichzeitig Stillers Geliebte Sibylle wie auch Rolfs Frau in einer gescheiterten Beziehung? All diese Figuren stehen überzeugend für das „Sowohl-als-auch“, das Nichteindeutige. Whites Erkenntnis im Hinblick auf Worte, die „wahr und falsch zugleich“ seien, wird Stiller/White abgesprochen, von den Anderen aber als selbstverständlich gelebt. Wo stehen wir Zuschauer, sind wir Beobachter oder Beobachtete oder beides? Diese uns aufwühlende Frage beantworten Reto Finger und de Vroedt natürlich nicht, und das ist gut so! Zweieinhalb Stunden ergreifendes und dabei unterhaltsames Theater, großer Schlussapplaus für Spielende und Inszenierung!

Rainer Hogrebe

## Gar nicht ins Wasser gefallen - Brecht im Grillo

**Im Schauspiel Essen gerät Bertolt Brechts Parabelstück „Der gute Mensch von Sezuan“ zu einem feuchtfröhlichen Theaterabend.**

Auf der Bühne herrscht Dauerregen, von Anfang an. Und die Prostituierte Shen Te ist die einzige, die dreien der obersten Götter während deren Visite auf der Erde Obdach gewährt. Aus Dankbarkeit versehen die Götter den scheinbar einzigen guten Menschen von Sezuan mit einem Startkapital, welches Shen Te erlaubt, mit ihrer Vergangenheit abzurechnen und auf eine Zukunft in Glück und Wohlstand zu zählen. Was auf den ersten Blick nach Happy End aussieht, ist tatsächlich der Anfang einer Geschichte ohne wirkliches Ende – denn der Zuschauer wird schließlich von den Schauspielern mit mehr Fra-

gen als Antworten zurückgelassen...

Regisseur Moritz Peters setzt Bertolt Brechts episches Theater klassisch, aber effektiv um: Die Szenen des Dramas auf der Bühne werden durch erläuternde Kommentare und stilisierte Lieder von der Rampe aus begleitet; dadurch wird das Publikum von den Schauspielern direkt adressiert, bekommt Widersprüche aufgezeigt und wird aktiviert, sich selbst eine kritische Meinung zum Handlungsverlauf des Stückes zu bilden. Dass dabei die Mitglieder des kleinen Ensembles abwechselnd in gleich mehrere Rollen schlüpfen, ihre Kostüme auf der Bühne wechseln und zwischen Bühne und Rampe pendeln, verstärkt den Effekt der Verfremdung umso mehr und trifft im Kern die Kritik

Bertolt Brechts an der Schizophrenie des Menschen in der Konsumgesellschaft – gleichwohl die gute Shen Te für ihre Großzügigkeit von den Göttern finanziell belohnt worden

ist, kommt sie später nicht umhin sich zu fragen: „Wie soll ich gut sein, wo alles so teuer ist?“

Das Ensemble meistert die Charade mit Bravour; die Schauspieler verleihen jeder ihrer Rollen eine charakteristische, individuelle, launige Note. Vor allem Stephanie Schönfeld begeistert mit ihrem Spagat zwischen Shen Te und ihrem aus der Not geborenen Alter Ego Shui Ta, der alles Geld, was sie großzügig verteilt hat, skrupellos wieder reinholt. Bei allem Ernst – und aller aktuellen Brisanz – des Stoffes machen vor allem die tragisch-komischen Momente zwischen den Figuren den Abend zu einem ebenso unterhaltsamen wie anregenden Erlebnis.

Frank Stein



Philipp Noack (Yang Sun),  
Stephanie Schönfeld (Shen Te)  
Foto: Birgit Hupfeld

## Mephisto - eine Schauspielkarriere um jeden Preis?

Dem Theaterstück „Mephisto“ liegt der 1936 von Klaus Mann im Exil geschriebene gleichnamige Künstlerroman zu Grunde, in dem der Autor mit seinem Ex-Schwager und Freund Gustaf Gründgens abrechnet. Dieser war nach 1933 in Berlin durch die Protektion von Goebbels und Göring zum Intendanten und Lieblingschauspieler der NS-Größen aufgestiegen.

Daniela Löffner (geb.1980) inszeniert diesen „Roman einer Karriere“ als zeitlose Parabel im Schauspiel Bochum.

Sie versucht zu zeigen, wie ein Mensch mit maßlosem Ehrgeiz, Opportunismus und Durchtriebenheit seinen beruflichen Aufstieg betreibt. Hendrik Höfgens Weg vom Provinzchauspieler am Neuen Revolutionären Theater in Hamburg zum gefeierten Staatsschauspieler und Intendanten in Berlin zu Beginn der NS-Zeit steht exemplarisch für die Verführbarkeit und Korruptierbarkeit von Karrieremenschen, die zu allem bereit sind, um an die Spitze zu kommen.

In seinen Anfängen am Theater liebäugelt er mit kommunistischen Ideen und heiratet Barbara, die Tochter Professor Bruckners, weil es seinem Fortkommen förderlich ist.

Er sorgt dafür, dass ein Schauspielerkollege wegen seiner NS-Mitgliedschaft entlassen wird, lässt sich aber wenig später vom braun angehauchten Generalintendanten nach Berlin abwerben.

Raiko Köster spielt diesen Hendrik mit großem körperlichen Einsatz, jedoch ohne die notwendige Selbstbezogenheit und Verschlagenheit. Gemessen an seinem historischen Vorbild wirkt er zu sympathisch und zu unbedarf.

Allein der Song „Ich bin oben“ lässt den Zuschauer ein Stückweit den brutalen Zynismus erahnen, mit dem dieser Karrierist seine Ziele verfolgt.

In der Folge verliert die Inszenierung zunehmend an Dynamik. Eine Episode reiht sich in schneller Szenenfolge an die andere, die Botschaft des Gezeigten bleibt die gleiche.

Erst nach der Pause findet die Inszenierung zur einer überzeugenden Bildsprache zurück.

Auf der mit Lametta-Vor-



Friederike Becht  
Raiko Küster (Henrik Höfgens)  
Foto: Thomas Aurin

hängen und einem großen Hakenkreuz dekorierten Bühne hat der in weißer Paradeuniform auftretende Göring (Günter Alt) als Herr über das preußische Staatstheater seinen großen Auftritt.

Als Höfgens um seine Mephistorolle bangt, macht er der von ihm verachteten Schauspielerin Lindenthal den Hof, weil sie die Geliebte des preußischen Ministerpräsidenten Göring ist.

Für seine Karrieresucht muss er teuer bezahlen: Er ist fortan auf Gedeih und Verderb von den NS-Schurken abhängig und muss nach ihrer Pfeife tanzen.

Die angedeuteten Parallelen zu rechten Gruppen wie Pegida und AfD wirken angesichts der historischen Einbettung in die NS-Zeit aufgesetzt und können wenig überzeugen.

Das Publikum honoriert die fast vierstündige Aufführung mit langem Applaus, vermischt mit einzelnen Buhren.

Karl Wilms

## Vom schwierigen Aufbruch ins Leben „Wunschkind“ im Schauspiel Bochum

Wunschkind ist eine Auftragsarbeit von Lutz Hübner und seiner Frau Sarah Nemitz. Anselm Weber, der auch Regie führt, setzt damit eine äußerst erfolgreiche Zusammenarbeit fort, die mit „Ehremord“ in seiner Essener Zeit begann und z.B. mit „Blütenträume“ und „Frau Müller muss weg“ fortgesetzt wurde.

Marc hat vor 4 Monaten Abitur gemacht, in den Augen seines Vaters ein maues. Seitdem hängt Marc ab und verbringt seine Zeit mit Party, Essen und Schlafen. Dieses antriebslose Abhängen ist seinem Vater, einem erfolgreichen leitenden Ingenieur, ein Greuel - er bedrängt Marc mal wieder vehem-

aus einfachsten Verhältnissen stammende Selma kennen und lieben. Selma ist gut organisiert und arbeitet hart. Sie kümmert sich rührend um ihre psychisch kranke Mutter. Selma wird schwanger und Marcs Eltern drehen fast durch. Bevor sich Marc und Selma miteinander verständigen können, mischen sie sich in unerträglicher Weise ein und spielen gedanklich Möglichkeiten durch, mit dieser Katastrophe umzugehen, ohne Rücksicht auf die Gefühle der eigentlich Betroffenen.

Das Problem löst sich schließlich von selbst. Selma hat eine Fehlgeburt.

Hier gibt das Stück nun durch diese einfache Lösung



Sarah Grunert (Selma), Damir Avdic (Marc)  
Foto: Thomas Aurin

ment nach seinem Lebensplan.

Der nun folgende und auch die weiteren Dialoge machen betroffen. Hat man nicht solche Sätze, Fragen und Antworten zwischen Eltern und Heranwachsenden selbst erlebt oder mitangehört? Hier zeigt sich wieder deutlich die Stärke der Autoren - Situationen und Dialoge, die lebensecht sind und die Zuschauer mitnehmen.

Der Vater-Sohn-Konflikt eskaliert im „Gespräch“ und entlarvt die eigentliche Sprachlosigkeit zwischen den beiden. Hilflosigkeit auf Seiten der Mutter, die Marc mangels anderer Aufgaben an sein Elternhaus zu fesseln sucht. Verständnis findet Marc bei seiner Tante Katrin, die als ehemalige Motorradbraut für Marc cool und unabhängig ist. Marc lernt die

keine Antworten und lässt dem Zuschauer Raum für eigene Gedankenspiele. Entbehrlich ist die Erzählung der einschläfenden Beziehung.

Hervorragend spielt das Ensemble: Matthias Redlhammer als Vater, Damir Avdic in seiner Unsicherheit, die entschlossene und auch überforderte Selma von Sarah Grunert, Katharina Lindner gibt das angepasste und etwas hysterische Heimchen und die stetig mit ihrer zu großen Strickjacke kämpfende Maja Beckmann als Selmas Mutter Heidrun.

Wunschkind ist ein wunderbarer Stoff um Alltagsprobleme, der bewusst keine fertigen Antworten geben will, sondern zur Auseinandersetzung anregt. Unbedingt sehenswert. HBS

## Unerhört schöne Norma Szenische Aufführung Bellinis Oper im MiR

Ganz gleich, wie gut Sie Vincenzo Bellinis Belcanto-Meisterwerk zu kennen glauben – so wie in Gelsenkirchen haben Sie „Norma“ selten gesehen, und wohl auch nie gehört.

Heutzutage, wo sich insbe-



Hrachuhi Bassénz (Norma), Statisterie (Normas Kinder)

*Foto: Karl und Monika Forster*

sondere im kulturell dicht besiedelten Ruhrgebiet die Spielpläne der Opernhäuser immer stärker anzugleichen scheinen, freue ich mich über echte Überraschungen, die man vor allem am Musiktheater im Revier (MiR) immer öfter erleben darf. So auch in dieser Spielzeit, wenn in Gelsenkirchen eine im mehrfachen Sinne unerhörte „Norma“ über die Bühne geht: Zum einen wird die tragische Oper in zwei Akten hier tatsächlich szenisch umgesetzt – und nicht bloß konzertant aufgeführt, um etwaigen Schwierigkeiten des Librettos zu entgehen. Zum anderen wird hier die quellenkritisch überarbeitete Neuausgabe der Partitur vorgestellt – eine Fassung, der

das Original-Manuskript des Komponisten zugrunde liegt und die befreit ist von den nachträglich eingepflegten Marotten der musikalischen Aufführungspraxis des frühen 20. Jahrhunderts. Schließlich

gelingt all das auf solch kongenial miteinander verwobene Art und Weise, dass sich für Belcanto-Liebhaber von nah und fern eine Pilgerfahrt nach Gelsenkirchen einfach lohnt! Im deutschsprachigen Raum hatten sich zuletzt die Salzburger Festspiele an einer „Norma“ versucht, die auf das Original aus dem 19. Jahrhunderts rekurrierte, die mit leichteren Stimmen und einem zurückhaltenden Orchester besetzt war und so mit weniger dramatisch, sondern vielmehr lyrisch-leicht daher kam – allerdings noch konzertant. In Gelsenkirchen aber erlebt die „neue Norma“ ihre deutsche Erst-Einspielung. Auffälligstes Novum dabei ist die Besetzung der Adalgisa mit einem Sopran statt eines Mezzos; dadurch findet eine hörbare Emanzipation der Novizin zu ihrer Kontrahentin, der Hohepriesterin Norma statt – zwei Frauen auf Augen- und Stimmhöhe, die im von den Römern besetzten Gallien im ersten Jahrhundert vor Christus aus Rivalität um die Liebe des Prokonsuls Pollione in einen Sog aus Rache, Krieg, Tod und schlussendlich Vergewaltigung geraten. Die begnadete Alfia Kamalova spielt eben

diese Adalgisa und begeistert mit ihrem ebenso leichten wie klaren Koloratursopran. Hrachuhi Bassénz indes ist als Norma ein Segen. Nach 8 Jahren kehrt das ehemalige Ensemblemitglied ans MiR zurück und gibt gleichzeitig ihr Debüt in einer Rolle, die von den großen Diven unserer Zeit geprägt ist wie keine andere, und meistert diese Herausforderung mit Bravour. Ihrem Spiel sieht man im Verlauf des Abends immer deutlicher an, wie sehr sie sich mit der tragischen Figur der Norma identifiziert. Ihre Arien geraten zu einem psychologisch beeindruckend differenzierten Rollenprofil, ihre Duette mit Alfia Kamalova zu den Höhepunkten der Aufführung, denn hier werden ganz neue Aspekte der Oper auf einmal hörbar, entrücken die himmlisch schönen Melodien in Kombination mit den neu abgestimmten Frauenstimmen uns Hörer in die originären Höhen und Tiefen der Tragödie.

Regisseurin Elisabeth Stöppler entschlackt die historisch-religiös aufgeladene Geschichte um die Dreiecksbeziehung zwischen Norma, Adalgisa und Pollione durch die Konzentration auf ihre wesentlichen Gefüge und Entwicklungen. Dadurch schafft sie eine zeitlose und dennoch gegenwärtige Inszenierung, die sich nicht durch aktuelle Zitate anbiedert, aber auch nicht klassisch bigott ist. Dreh- und Angelpunkt bleibt eben der tragische Konflikt zwischen zwei Frauen, die ihrem Gefühlsleben jetzt im wahrsten Sinne eine ganz neue Stimme verleihen dürfen – dank der Neufassung und dem MiR.

*Frank Stein*

## Museumsfahrten

**Kunstmuseum Pablo Picasso  
Münster**

**Henri Matisse**

**Die Hand zum Singen bringen  
20.11.2016**

Abfahrt Essen HBF um 10:30 h  
Im August 2015 übergab die Sparkasse Münsterland Ost dem Kunstmuseum Pablo Picasso Münster eine einzigartige Grafik-Kollektion von Henri Matisse als Dauerleihgabe. Die insgesamt 121 Werke decken alle Ausdrucksmöglichkeiten im Schaffen des großen Meisters der klassischen Moderne ab, darunter Holzschnitte, Lithografien, Radierungen, Linolschnitte und Aquatinten. Die Grafiken dokumentieren rund 50 Schaffensjahre des Künstlers.

*(Picasso Museum, Münster)*

Nach freier Zeit im Museum steht eine Kaffeetafel in Nahrup's Hof auf dem Programm.

Rückfahrt ca. 16.00 Uhr

Preis pro Person für die Fahrt inkl. Eintritt, Führung und Kaffeetafel in Nahrup's Hof für Abonnenten der Theatergemeinde 43,00 €  
für Gäste 47,00 €

**Von der Heydt Museum  
Wuppertal**

**Giganten im Wettlauf zur  
Moderne - Edgar Degas und  
Auguste Rodin  
22.01.2017**

Sie waren Außenseiter und Rebellen – und sie waren Genies. In einem Wettlauf hin zur Moderne warfen Edgar Degas und Auguste Rodin Regeln und Normen über Bord, erfanden das wegweisende Neue. Anfangs verspottet, waren sie am Ende hoch verehrt. Sie starben im selben Jahr, 1917, – kurz nacheinander. Ohne sie wäre die Moderne nicht denkbar.

Noch nie wurden die Werke von Degas und Rodin in einer Ausstellung so umfassend nebeneinandergestellt, miteinander konfrontiert, diskutiert wie jetzt. *(von der Heydt Museum, Wuppertal)*

Nach freier Zeit im Museum steht eine Bergische Kaffeetafel auf dem Programm.

Rückfahrt um ca. 16.00 Uhr

Preis pro Person für die Fahrt inkl. Eintritt, Führung und Kaffeetafel für Abonnenten der Theatergemeinde 53,50 €  
für Gäste 56,50 €

### Impressum

Redaktion:  
Hans-Bernd Schleiffer  
Eine Informationsschrift der  
Theatergemeinde metropole ruhr  
Alfredstr. 32 45127 Essen  
Tel. 22 22 29  
Email: info@theatergemein-  
de-metropole-ruhr.de  
www.theatergemeinde-me-  
tropole-ruhr.de

## Der ganz normale Wahnsinn Wahnsinnig gute „Elektra“ im Aalto

Dass in Essen die Musik Richard Strauss' bestens aufgehoben ist, bestätigt das Aalto-Theater aktuell aufs Neue. Von der musikalischen Glanzleistung bis hin zur Wahnsinnsinszenierung – diese „Elektra“ ist eine Wucht. Der erste Ton der kolossal aufspielenden Essener Philharmo-



Almas Svilpa (Orest),  
Rebecca Teem (Elektra)

Foto: Matthias Jung

triker genügt, um uns durchzuschütteln und mitzureißen in einen Sog aus Obsession, Ekstase sowie, schließlich und endlich, Erlösung; David Böschs packender Inszenierung gelingt durch ihre Konzentration auf das Wesentliche am Mythos die schonungslos-schlüssige Analyse einer zutiefst traumatisierten Familie, indes die Sänger – eigentlich verdienen sie ja das Prädikat „Musiktheaterschauspieler“ – die Brücke zwischen Wort, Musik und Optik kongenial schlagen und ebenso sichtbar wie hörbar schier alles für uns geben. Uns Zuschauern lässt der eine Aufzug ohne Pause keine Ruhe, niemals, sondern bannt unsere Aufmerksamkeit ununterbrochen auf die tragische Entwicklung des Geschehens auf der Bühne.

Genau diese Wirkung galt es Komponist Richard Strauss mit seinem Librettisten Hugo von Hofmannsthal wohl zu erzielen: Der Mythos von „Elek-

tra“ ist Musik-Theater pur und lässt nicht zu, dass wir unbetieilt bleiben, uns zurücklehnen und bespielen lassen. Am Aalto-Theater ist man tatsächlich mittendrin (statt nur dabei) und erfährt, was gut gemachte Oper heute leisten kann: Spürbare Begeisterung bei Künstlern wie Publikum!

„Elektra“ erzählt die Geschichte von der gleichnamigen Prinzessin von Mykene, die besessen ist von dem Gedanken, an ihrer Mutter Klytämnestra und deren Geliebten Aegisth Rache zu nehmen – diese beiden nämlich haben König Agammemnon, den Gatten Klytämnestras und Vater Elektras, heimtückisch ermordet und so den Vergeltungswahn der Tochter herausbeschworen.

David Bösch setzt diese Familientragödie beklemmend und archaisch um und fokussiert dabei ganz das Trauma Elektras und ihre fatale Beziehung zum Rest der königlichen Familie. Essens Generalmusikdirektor Tomas Netopil unterdes führt ein Spitzenensemble an – angeführt von Rebecca Teem als Elektra – und bestätigt somit den Ruf des Aalto-Theaters als Pilgerort für Strauss-Liebhaber.

Frank Stein



27'52'': Mariya Tyurina, Denis Untila

Foto: Bettina Stöß

## Tribut an einen Großen des Rock & Roll „Lennon“ im Malersaal Oberhausen

Mit Unterstützung von kurzen Texten von Elisabeth Kopp und aus einem alten Röhrenradio wird ein etwas anderes als das glamouröse Bild der Beatles gezeichnet. Es wird

mit dem Trio um Peter Engelhardt in 17 Songs das Publikum in alte Rock-Palast-Zeiten versetzt. Elisabeth Kopp zeichnet währenddessen emsig Fensterbilder, die im Stil auch



Peter Engelhardt, Jürgen Sarkiss, Elisabeth Kopp, Stefan Lammert,  
Volker Kamp

Foto: Sebastian Mölleken

versucht die widersprüchliche Person John Lennon einzufangen. Auf der Bühne, präsent wie immer, Jürgen Sarkiss, der

von Lennon stammen könnten. Das Publikum war von den etwa 90 min. vollauf begeistert und erzwang eine Zugabe.

## Inseln der tänzerischen Beglückung Archipel von Jiri Kilian im Aalto

Ben Van Cauwenbergh ist es gelungen einen der renommiertesten Choreographen an das Essener Haus zu holen und mit dem Aalto Ballett zu arbeiten. Entstanden ist ein hinreißender Abend, der das Herz jedes Ballettfreundes freudig schlagen lässt.

Das Ballett zeigt vier von Kilians Choreografien, die schon vor vielen Jahren entstanden sind, aber von einer Frische und Originalität, die staunen lässt. Die wechselnden Bühnenbilder zu den Stücken sind auch von Kilian entworfen und zeichnen sich nicht mit kleinen Details.

Der Abend beginnt mit „Wings of Wax“ (UA 1997). Acht Tänzer finden sich immer wieder zu Paaren. Die Flügel symbolisieren die Sehnsucht nach Freiheit. Ein über der Bühne kopfüber hängender Baum sorgt durch eine umkreisende Beleuch-

tung für immer neue Schatten. Es folgt „27'52'“ (UA 2002). Der Titel beschreibt exakt die Länge des Tanzes. Sechs Tänzer treten miteinander in Beziehung und das Stück endet mit einem schönen Pas de deux. Nach der Pause geht es weiter mit „Petit mort“ franz. für Orgasmus (UA 1991). Sechs Tänzer spielen mit Floretten als Sinnbild sowohl für die Erotik als auch den Tod. Mit dem Einsatz der Musik kommen sechs Tänzerinnen auf die Bühne, die später mit Schneiderpuppen ein Spiel der Geschlechter beginnen. Ein erheitertes Filmfragment von „Birth-day“ zur Ouvertüre von Mozarts Figaro leitet zu „Sechs Tänze“ über. Hier herrscht neben ausgezeichneter Technik der Humor vor. Da tanzen Seifenblasen und der Puder weht von den Barock-perücken.

Stehender, anhaltender Applaus belohnte die Compagnie, die sich in gefordertem klassischem und modernen Tanzstil bravourös zeigte.

Ballett vom Feinsten!

HBS

## Musikalischer Jahreswechsel Leipzig

**30.12.2016:** Fahrt im modernen Fernreisebus ab Münster und Essen nach Leipzig. Am Nachmittag Unterbringung im zentral gelegenen Luxus-Hotel „Marriott“. Das Hotel verfügt über luxuriöse Zimmer mit jedem Komfort sowie über Schwimmbad und Sauna.  
Um 20.00 Uhr Besuch des Gewandhauses - das Gewandhausorchester spielt unter der Leitung von Herbert Blomstedt die Sinfonie Nr. 9 von Ludwig van Beethoven-

**31.12.2016:** Musikalisches Leipzig

Der Vormittags führt uns auf die Spuren von Bach, Mendelssohn-Bartholdy und Wagner. Dabei geht es entlang der „Leipziger Notenspur“ vorbei an dem Mendelssohnhaus, dem Brühl oder der Thomaskirche.

Um 13.30 Uhr erklingt in der Thomaskirche traditionell die Silvester-mottete - unter dem Thomas Kantor Georg Christoph Biller spielen das Gewandhausorchester und der Thomaschor Motetten von J. S. Bach. (Eintritt frei, keine Reservierungen möglich!) Am Abend festliches 6-Gang-Silvester-Menue in stilvoller Atmosphäre im Hotel.

**1.1.2017:** Das Bach Museum

Um 12.00 Uhr erwartet uns das Leipziger Bachmuseum – wir sehen u.a. die Schatzkammer, in der originale Bach-Handschriften und andere Kostbarkeiten präsentiert werden. Ein kleines, exklusives Konzert im



© Bach Museum „Jens Volz“

Sommersaal rundet unseren Besuch ab. Der Rest des Nachmittags steht zur freien Verfügung.

Abends Möglichkeit zum Besuch Donizettis „Lucia di Lammermoor“- Aufpreis für eine gute Karte ca. € 70.-.

**2.1.2017:** Der Vormittag steht für eigene Unternehmungen zur freien Verfügung. Mittags Beginn der Heimreise mit Rückkunft am Abend.

Leistungen:

- Busanreise ab Münster und Essen- und 3 Übernachtungen/ Frühstücksbuffet im Luxus-Hotel „Marriott“, • 1 sehr gute Konzertkarte für das Gewand-

- haus, • 6-Gang-Silvester-Gala-Dinner incl. Getränke (Wert € 169.-), • Stadtführungen und Ausflüge laut Programm incl. Konzert im Bach-Museum

**Preis:** p.P. im DZ 960,- €, Einzelzimmerzuschlag 180,- €

## Lübeck im Advent

**Auf kultureller Schatzsuche in der alten Reichs- und Hansestadt**

**25.11.2016** Fahrt im modernen Fernreisebus über Münster nach Lübeck. Ankunft in der Mittagszeit. Stadtführung auf den Spuren der Buddenbrooks in Lübeck. Nach der Stadtführung Fahrt nach Timmendorf und Hotel Check-in im Best Western Hotel Timmendorfer Strand.

Gemeinsames Abendessen im Hotel. Danach Fahrt zum Theater in Lübeck. Sie sehen das Ballett „Romeo und Julia“ (Ballettkompanie des Theaters Kiel), Rückfahrt zum Hotel

**26.11.2016** Buddenbrookhaus, Niederegger und St. Marien

Nach dem Frühstück geht's nach Lübeck. Sie besichtigen das Buddenbrookhaus inkl. Führung. Nach einer kleinen Mittagspause erwartet Sie eine Führung und eine Marzipankostprobe im Niederegger Marzipan-Salon. Danach bleibt reichlich Zeit z. B. für einen Bummel über den wunderschönen Weihnachtsmarkt.

Am späten Nachmittag besuchen Sie inkl. Führung den Dom St. Marien und genießen im Anschluss ein Adventkonzert in St. Marien.

Den Abend lassen Sie bei einem gemeinsamen Abendessen in einem Lübecker Restaurant ausklingen. ca. 21.00 Uhr Rückfahrt zum Hotel

**27.11.2016** Rückfahrt über das Künstlerdorf Worpswede. Bei einer Führung durch das Künstlerdorf besuchen Sie auch das Museum „Große



© Weihnachtsmarkt – LTM Olaf Malzahn

Kunstschau“. Zeit für kleinen Mittagsimbiss. Um ca. 15.30 Uhr beginnen wir dann die endgültige Rückfahrt nach Münster und Essen

- Leistungen:** • Busanreise und 2 Übernachtungen/Frühstück im Best Western Hotel Timmendorfer Strand (4 \*), • Stadtführung „Auf den Spuren der Buddenbrooks“, • Führung im Buddenbrookhaus, • Eintrittskarte „Romeo und Julia“ (Ballett) (1. Preiskat.), • Besuch

Niederegger Marzipan-Salon inkl. Führung und Marzipankostprobe, • Führung in St. Marien und Adventskonzert, • 1 Abendessen im Hotel, • 1 Abendessen in der Schiffergilde, • Führung im Künstlerdorf Worpswede und Besuch des Museums „Große Kunstschau“, • Kurtaxe.

**Preis** p.P. im DZ:

Ab 20 Personen 519,00 €, ab 25 Personen 479,00 €, EZ-Zuschlag 58,00 €

## Die Schöne & das Biest am 24.07. u. 27.07.16

Theater am Marientor in Duisburg



© Stefan Malzkorn

Einer der größten Erfolge aus dem Hause Disney in der Original-Musicalfassung Disneys. Die Schöne und das Biest entführt uns in die Welt einer ganz besonderen Liebe. Mit farbenprächtigen Bildern, hinreißenden Darstellern und gefühlvoller Musik geht die Bühnenadaption des beliebten Zeichentrickfilms ganz tief unter die Haut und lässt mit einem 38-köpfigen Ensemble traumhafte Theaterbilder entstehen.

Sonderpreise: 66,- / 56,- / 46,- / 36,- €

## Shadowland2 vom 30.08. bis 04.09.16

Colosseum Essen

Die neuen Abenteuer im Schattenland der US-Tanzkompanie PILOBOLUS spielen in einem Lagerhaus, im dunklen Inneren von Kisten. Darin eingesperrt sind phantastische Kreaturen von großer Schönheit – unschuldig, versteckt, gestohlen. Doch wie schon in „Shadowland“ erwachsen der Geschichte noch aus dem finstersten Szenario umwerfende Bilder. Natürlich geht es um die Befreiung der Figuren. Der Wärtler, der die Kisten bewacht, entdeckt zusammen mit der jungen Frau von der Poststelle unvermittelt einen Zugang zu dem Schattenleben im Inneren der Kisten. Die beiden wagen sich in verbotene Welten. Retten sie die Gefangenen?



© Beowulf Sheehan

Sonderpreise: Dienstag/Mittwoch/Donnerstag 56,90 / 51,90 / 47,90 €  
Freitag/Samstag/Sonntag 60,90 / 56,90 / 51,90 €

## Musical Hits 15.10.2016

Colosseum Essen



© Conny Wenk

Die Produktion „Die größten MUSICAL HITS aller Zeiten“ bringt fünf der größten Stars des Genres auf eine Bühne und lässt sie in einige ihrer großen Rollen schlüpfen und das Publikum mitnehmen auf eine Reise in die schillernde Welt des Musicals. Den Zuschauer erwarten große Emotionen, große Stimmen und große Songs: ALEXANDER KLAWNS, PIA DOUWES, MARK SEIBERT, ROBERTA VALENTINI und JAN AMMANN zählen zu den umjubelten Stars der deutschsprachigen Musicalszenen.

Sonderpreise: 71,00 / 62,00 / 53,00 / 44,00 €

## Ich war noch niemals in NY vom 04.11. bis 11.12.16

Colosseum Essen

Es ist über zehn Jahre her, als die Idee entstand, mit den Liedern von Udo Jürgens ein Musical zu schaffen. Er selbst war einer der treibenden Kräfte und erfüllte sich einen Traum. ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK wurde seit der Uraufführung zu einem internationalen Erfolg und wird nach dem Tod von Udo Jürgens zu seinem musikalischen Vermächtnis. Eine Komödie mit Tiefgang und ein Musical zum Lachen. Die schönste Erinnerung an ein Genie.



© Eventpress Stage

Sonderpreise: Di./Mi./Do./So. 19 h 89,00 / 80,00 / 70,00 / 53,00 €  
Fr./Sa. 15 h/So. 14 h 98,00 / 89,00 / 80,00 / 68,00 €  
Sa. 19.30 h 106,00 / 96,00 / 85,00 / 72,00 €

Ausblick: **22.12.16 Westside Story im Colosseum**

**04.01.17 Stomp im Konzerthaus Dortmund**

**21.01.17 Harlem Gospel Singers im Colosseum**

**Karten für alle Vorstellungen über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde**